

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 71

Verkundigungsblatt der königl. Forstämter Wildbad, Meiskern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.00 monatlich 30 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortspostbezirk vierteljährlich Mk. 1.00 außerhalb des Landes Mk. 1.20 diese Bestellgebühr 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von anwärts 10 Pf., die kleinste Anzeigerzeile oder deren Raum. Resten 25 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Frühere Auflagen nach Übermittlung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 299

Freitag, den 21. Dezember 1917.

34. Jahrgang

Die Stimmung im britischen Heere.

(Nach Aufzügen von in Frankreich gefangenen Engländern.)

Was dem Felde wird uns geschrieben: Der Rückgang in der Zuerst und in dem Verhalten zu den Führern findet auch in dem langsamen, aber unaufhaltbaren Verfall der Disziplin einen deutlichen Ausdruck. Täglich kommen Fälle vor, die ein bedeutendes Schlaglicht auf die Verhältnisse in der britischen Armee werfen. Unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die schon immer von den unsern gänzlich abweichenden Anschauungen von Disziplin seien folgende trasse Vorfälle hier angeführt.

In St. Omer machen Mannschaften den Offizieren keine Ehrenbezeugungen. Ein älterer Offizier stellt daher einen Mann zur Rede. Sofort versammelt sich eine Menge Soldaten um ihn und nimmt eine drohende Haltung ein, so daß der Offizier es vorzieht, das Feld zuäumen. Ein ganzes Bataillon des australischen Kontingents weigert sich, mit Gepäck zu marschieren. Es bleibt den Führern nichts anderes übrig, als das Gepäck nachzuführen. In einem Übungsmarsch treten von einem Bataillon nur 25 Mann an, die anderen halten ihn für unnötig und kommen einfach nicht. Der Kommandeur hält eine längere Ansprache, weist auf die Bedeutung des Übungsmarsches hin. Darauf melden sich weitere fünf Mann. Mit diesen dreißig Mann wird der Marsch durchgeführt.

Aus Australien kommt ein Gesäß von einigen tausend Mann. Nach beschwerlicher Seereise sollen die Leute für einige Tage in Kapstadt (Südafrika) an Land einquartiert werden. Die Leute werden zu einem Zuge geordnet, ein britischer Offizier übernimmt die Führung, und unter Vorantritt der Musikkapelle ziehen die Australier in Kapstadt ein. Da sieht der eine einen schönen Baden, ein anderer ein hübsches Mädchen, eine Gastwirtin, einen Bekannten, tritt einfach aus dem Glied und verschwindet. Als sich nach einiger Zeit der Führer umsieht, hat er wenig mehr, als einen Bug hinter

sich, hält eine energische Ansprache und stellt ihnen anheim, ob sie lieber eine Strafe von ihm entgegennehmen, oder eine Weibung an höhere Stelle erstatten sehen wollten. Großes Hallo und Gelächter. Ein Vorleiter bringt ein Hoch auf den wackeren Offizier aus in das alle einstimmen. Man entschließt sich für die Weibung, denn man weiß genau, daß sie nie erfolgen wird.

Mit ähnlichen Schwierigkeiten muß die englische Führung namentlich bei den Kolonialtruppen ständig rechnen. Diese Leute, die im Frieden das ungebundenste, ja teilweise zügellose Leben führen konnten, ohne daß ihnen irgendeine Macht Hindernisse in den Weg legte, betrachten die militärische Unterordnung und Disziplin als einen altnodigen Japp, von dem sich die kleinlichen Europäer leider noch nicht hätten freimachen können. Wenn sie trotz dieser Anschauungen dem britischen Heere mit die besten Angriffstruppen stellten, so hat das seinen Grund darin, daß sie die Bedeutung des Krieges wohl erkannt hatten und von ihrer eigenen Überlegenheit so sehr überzeugt waren, daß ihnen der Sieg nur als eine Frage der Zeit erschien. Man kann sich daher leicht vorstellen, daß unter solchen Truppen das Schwenden der Siegeszuversicht und des Glaubens an die eigene Unüberwindlichkeit geradezu verheerend wirken muß. Die Folgen werden nicht ausbleiben.

Nicht minder interessant ist es zu beobachten, wie die politische Bewegung in Irland auf die irischen Truppen einwirkt. Wenn man vor einigen Monaten noch sagen konnte, daß die politischen Gegensätze zwischen Iren und Engländern die Kampfkraft und Kampffreudigkeit der Iren in keiner Weise beeinflussten, so muß man jetzt feststellen, daß die Erbitterung der Iren den Engländern gegenüber immer deutlicher und heftiger zutage tritt. Kein Ire macht ein Hehl daraus. Die englische Regierung wird des Vorbruchs angeklagt, da sie ihre Auslagen von 1915 und 1916 nicht gehalten habe. Gefangene erzählten, daß ein irisches Bataillon in der Schlacht bei Passchendaele am 10. November den Gehorsam verweigert habe. Es sei infolgedessen aus dem Verbande der Division ausgeschieden. Man habe ihn außer anderen empfindlichen Strafen auch die Entziehung der Rumpfortion auferlegt, weil der Ire unter der Wirkung des Alkohols seinem Hah gegen alle Englische die Bügel schießen läßt.

So können wir Deutschen guten Mutes in die Zukunft blicken, denn der Siegeswille und die Zuerst selbst unseres zähesten Gegners, Englands, wird brüchig. Die Zukunft Russlands, Italiens und der englischen Schifffahrt wird auch nicht zur Belohnung der Geister Englands beitragen, und so wird zugleich mit der militärischen Notwendigkeit auch die Stimme des englischen Volkes unsere Gegner zu einem Frieden zwingen, wie wir ihn nötig haben, um das zu bleiben, was wir sind: Eine starke, gesunde und glückliche Nation.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Dez.

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Stadt Dieuze in den lag zeitweilig unter heftigen Minenfeuer. Zwischen dem Houthousterwald und der Vos, sowie südlich von der Scarpe am Nachmittag und Abend erhöhte Artillerietätigkeit; bei Lens heftige Minenverfechtungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westwärts von Druis und auf den Maashöhen westlich Combes lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Am Bardar und zwischen Bardar und Tisovaz war die Feuerartillerie gesteigert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Mehrfache italienische Gegenangriffe an die neuverwundenen Linien am Monte Pertica wurden abgewiesen. Am Lombarden und an der Piave zu beiden Seiten des Montello heftige Artilleriekämpfe.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. 18.

Weihnachten einer Blinden.

von August Schrader.

Die ältere Dame mochte wohl achtundvierzig Jahre zählen; begann auch ihr Haar schon zu bleichen und zeigte sich in dem weißen Gesichte die Spuren des Alters, so verriet dennoch eine auffallende Keuschheit in den Zügen, daß das junge Mädchen ihre Tochter sei. Mit einer schmerzlichen Freundlichkeit grüßte sie, indem sie an den beiden Männern vorüberging. Die junge Dame neigte lächelnd das Haupt, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Guten Abend, Herr Pastor!“ jagte laut der Kastellan, als ob er den Frauen bemerklich machen wollte, wer der alte Herr sei.

Er hatte seinen Zweck erreicht; die Mutter blieb stehen und wandte sich fragend zur Seite:

„Der Herr Barrer des Orts?“

Der Greis verneigte sich.

„Pastor Braun!“ sagte er hinzu, sich den Fremden vorstellend.

„Dann preise ich den Zufall, mein Herr, der mich Ihnen entgegenführte. Ich hatte bis jetzt nicht die Gelegenheit, Sie zu sehen, aber sie sind mir dessen ungeachtet nicht fremd.“

Berwundert wiederholte der Pastor seine Verneigung. Mit ruhigem Blicke sah er die Dame prüfend an — er erinnerte sich nicht, ihn je im Leben begegnet zu sein.

„Sie kennen mich nicht,“ sagte sie lächelnd hinzu; „aber wenn Sie mir zu einer kurzen Unterredung in mein Zimmer folgen wollen, wird das Rätsel gelöst sein. Gehen Sie voran, Maus!“ befohl sie dem Kastellan, einem Manne im hohen Greisenalter.

Die letzten Worte ließen erraten, daß die Dame in Beziehung zu der geistlichen Familie stehen, daß sie ein Recht haben müsse, in dem Schlosse zu gebieten, zumal da der Kastellan ehrerbietig Folge leistete. Nachdem der

Parrer seine Zustimmung zu erteilen gegeben, verließen die beiden Frauen die Kapelle. Arnold hatte wenig von dieser Unterredung gehört, er war so im Anschauen des reizenden Mädchens versunken gewesen, daß er sich kaum seiner Umgebung noch bewußt war.

„Keine andere als sie!“ dachte er, „kann die Orgel berührt haben, denn dieselbe Annuit, Lieblichkeit und Andacht, die in der Melodie lag, drückt sich in diesem Engelsgesichte aus!“

„Arnold,“ flüsterte der Dunkel dem Reffen zu, „ich kann die Einladung nicht ablehnen — mache einen Spaziergang durch den Park, sobald ich kann, lehre ich zu Dir zurück!“

Man ging so lange auf dem dämmernden Plure hin, bis der Kastellan eine der Türen öffnete. Die beiden Damen traten ein, der Barrer folgte, und die Tür schloß sich wieder.

Arnold eilte indessen die Treppe hinauf, um in das Freie zu gelangen. Er befand sich in einer Verfassung, die er bis zu diesem Augenblicke nicht gekannt hatte. Wie ersehnte er die Rückkehr des Dunkels, von dem er Auskunft erwartete, obgleich er nicht wußte, wozu sie ihm nützen könne. In dem Waldhain, das durch den Rasenplatz von dem Schlosse getrennt ward, lehnte er sich an eine Buche und sah nach dem stattlichen Gebäudhinaus, das von der Abendröte golden beleuchtet vor ihm lag. Da sah er, wie eine weiße Gestalt auf den Söller hinaustrat, wie sie beide Hände ausstreckte, an glauben zu machen, „ich habe dich nie gesehen, aber mein Herz hat sich ein Bild von dir geschaffen, das ähnlich sein muß. Ich erkenne deinen Schritt, jede deiner Bewegungen, selbst das Rauschen deines Kleides unterscheid ich —“

„Cäcilie, du willst mich täuschen!“ flüsterte sie mit sanftem Vorwurf.

„Mutter!“

„Ich habe diesen Eigekauft, um dir eine andere Umgebung zu schaffen, um dich der geräuschvollen Stadt

zu entziehen, die dir lästig zu sein schien. Das Elend — Cäcilie, dir fehlt noch etwas! Ich halte es für einen Mangel an Vertrauen, wenn du dich nicht offen gegen mich ausrichtest. Cäcilie, hilf mir deine Nacht aufzuheben, hilf mir dem Drange meiner Mutterliebe folgen, dich ganz glücklich zu machen. Mit unserer Ueberzeugung in diese Gegend soll ein neues Leben beginnen.“

„O, wie danke ich dir diese Fürsorge, Mutter!“ rief Cäcilie, indem sie sich an ihre Brust warf. „Du begreifst dich mit mir in diese Einsamkeit und entläßt den Freuden des geselligen Lebens, weil sie für deine blinde Tochter nicht geschaffen sind. Es macht mirummer, daß ich dein Dasein an das meinige fesseln muß.“

Die Mutter ergreift beide Hände ihrer Tochter, die sie sanft in den ihrigen drückte.

„Cäcilie,“ sagte sie mit bewegter Stimme, „du willst mich an dein Glück glauben machen, während ich sehe, daß eine Veränderung in deinem Innern vorgegangen ist. Du lächelst, aber dein Herz leidet. Wirst du, daß ich mit dir leide, mein Kind? Wirst du meinen Schmerz dadurch erhöhen, daß deine Verschlossenheit mir die Möglichkeit nimmt, ganz für dein Glück zu sorgen? Wenn in der Welt könntest du dich vertrauen, wenn nicht mir? Cäcilie, ich habe es bisher vermieden, diesen Punkt ernstlich zu berühren — jetzt vermag ich es nicht mehr, und wenn du Anstand nimmst, offen zu sein, so muß ich dich an deine Pflicht mahnen.“

„An meine Pflicht!“ hauchte sie kaum hörbar vor sich hin, und Tränen erschienen in den blinden Augen. „Ja, es ist meine Pflicht,“ sagte sie lauter hinzu, „und ich will ihr genügen. Mutter, du hast Recht, es ist in mir eine Veränderung vorgegangen, die ich dir mit Anstrengung verbergen wollte. Ach, und ich folgte dir gerne in diese Gegend, weil ich in der Einsamkeit eine peinliche Regung zu unterdrücken hoffte, die ein Zufall in der Stadt vergrößern konnte. Sind wir unbelauscht, Mutter?“ fragte sie ängstlich.

In einem großen Teile der Westfront Artillerie- feuer, teilweise auch Minenkämpfe. Die Zivilstrategen zerbrechen sich vergebens den Kopf, woher alle die Mu- nition kommt und was das unaufhörliche Schießen der großen Artillerie für einen Zweck habe, denn einen Zweck muß es sicherlich haben, wenn es auch keinen Erfolg hat. Generalissimo Paig tut nichts ohne Zweck, er ist ja Vollblutengländer. Wer den Zweck doch erraten könnte! Um wie viel leichter würde so manches Mal die Arbeit des Artillers sein, den Spuren der Tagesereig- nisse an den Fronten nachzugehen! Aber Herr Paig ist nicht nur ein Generalissimo, sondern ein eigensinniger Mann, wie alle Engländer, und deswegen hält er seine artilleristischen Demonstrationen beharrlich in rätselhaf- tes Dunkel. Seit er die nicht gegen jeden Feind anwend- bare Methode der Ueberraschung entdeckt hat, weiß man erst recht nicht mehr, wie er seine Schießerei meint. Na, habeat sibi! — An der Brenta sind heftige Ge- lüge Gegenangriffe der Italiener zurückgewiesen worden. Die erste Schlacht von 8420 Gefangenen, darunter 270 Offiziere, in 10 Tagen beweist, daß die Erfolge der Verbündeten in Betracht der Gebirgsverhältnisse sehr hoch anzuschlagen sind.

An der englischen Front sind nach aufgefundenen Befehlen vom 27. Oktober 1918 bis 30. August 1917 allein in Frankreich mindestens 67 englische Soldaten, darunter 2 Offiziere, wegen Gehorjamsverweigerung er- schossen worden.

Jetzt kann's nicht mehr fehlen.

Bern, 20. Dez. Pariser Blätter melden aus Rio de Janeiro: Das brasilianische Ministerium beschloß, in der Durchführung der von der Konferenz der Alliierten in Paris getroffenen Beschlüsse unverzüglich mit der Lebensmittellieferung der Alliierten zu beginnen. Die Frage der militärischen Mitwirkung Brasiliens wurde gleichfalls besprochen. Admiral de Matos wurde zum Vertreter Brasiliens im ständigen Kriegsrat der Alliierten ernannt. Militärische Kreise halten es für angebracht, die Streitkräfte Brasiliens in der Heimat von französischen Offizieren ausbilden zu lassen, damit Brasilien später den Alliierten eine vollkommen unabhän- gige Hilfe bringen kann. Der belgische Geschäftsträ- ger ist bemüht, eine südamerikanische Fremdenlegation zu bilden, die unter der Flagge der Vereinigten Staaten an der Westfront kämpfen soll. Die Vertreter der südamerikanischen Regierungen unterstützen den Plan.

Der Krieg zur See.

Berlin, 19. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unter- seeboote, Kommandant Kapitänleutnant Liebig, hat im Mittelmeer unter härtester feindlicher Gegenwirkung einen Dampfer mit 23500 BRT. versenkt, darunter einen mit 10000 BRT. tiefbeladenen Dampfer (früher deutscher Dampfer „Armenia“, 5464 BRT.).

Washington, 20. Dez. (Neuter.) Das amerika- nische Tauchboot „S. 1“ wurde am 17. Dezember in der amerikanischen Gewässer bei Rebel von dem ameri- kanischen Tauchboot „S. 3“ gerammt und ist gesunken. 20 Mann sind dabei ertrunken.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die feindliche Artillerie, von der wir keinen Ruhmoment bekämpft, beschloß während der Nacht unsere ersten Linien südlich Juvin-court, in den Argonnen bei Cour-de-Paris. Am letzten Morgen wurde der Feind, der sich unseren Stel- lungslinien nähern versuchte, zweimal mit Verlusten zurück- geschlagen. In Vorhingen machten unsere Patrouillen in der Gegend von Fliry und Naurio Gefangene, darunter einen Offizier. In der Nacht vom 18. Dezember warfen deutsche

Es ist niemand in der Nähe!“
„So höre das Geheimnis meines Herzens, des ein- zigen, das es vor dir birgt. Wenn du es kennst, wirst du mir verzeihen, daß ich es in mich zu verschließen suchte, denn ich wollte, daß ich nur allein leiden. Du fährtest mich am letzten Christabend in den Dom, um mir eine Weihnachtsstube zu bereiten, meinem Geiste, Mutter, weil die Blinde einer andern nicht teilhaftig werden kann. Ich sah die tausend Kerzer nicht, von denen du sagtest, daß sie das Gotteshaus erhellen, aber andächtige Begeisterung hatte mein Inneres mit einem wunderbaren Lichte erfüllt und die jubelnden Töne der Weihnachts hymne trugen mich in eine lichte Sphäre. Entzückt lauschte ich noch, als sie längst verklungen war, sie tönte noch fort in meiner erregten Brust. Da erhob sich plötzlich die Stimme des Predigers, eine Stimme, Mutter, so wohlklingend und schön, daß sie den Eindruck der Musik verschönte. Aber nicht die Stimme allein war es, die so seltsam wunderbar mein Herz bewegte, auch die Worte waren es, die sie sprach. Welche Kraft und welche Empfindung lagen in dem Vortrage des Redners! Wie klar und schön war seine Anschauung von dem Ereignisse, das die Christenheit durch ein Fest feierte! Mit steigender Spannung verfolgte ich die Rede, und als sie geendet, war ich so von dem Geiste derselben durchdrungen, daß mir das Leben ein anderes geworden zu sein schien. Und ach, Mutter, mich ich selbst war eine andere geworden!“ sagte sie erbebend hinzu. „Der Zustand meines Herzens war mir fremd, aber er gewährte mir eine schmerzliche Freude.“
Cécilie verbarg ihre Augen an der Brust der Mutter, die erlebend nach Fassungs rang.
„Also ist es dennoch eingetroffen, vor dem ich sie zu jähigen bemüht war!“ dachte sie. „Sie liebt mit der Schwärmerin, die diesem armen Wesen eigen zu sein pflegt. Ach, und ihre Liebe ist eine hoffnungslose, denn wer wird eine Blinde wieder lieben?“
„Mutter,“ flüsterte bebend Cécilie, „du weinst — ich fühle es. Sieh, das ist mein Kummer! Ach, ich

Der englische Tagesbericht.

London, 18. Dez. Amtlicher Bericht: Geschiehe unserer Streitkräfte und Geschütze. Am 17. Dezember Bomben- angriffe auf feindliche Beobachtungs- und Flugplätze.
Palästina: Wir nahmen die Höhen bei Judscha 11 Kilo- meter südlich Jerusalem und machten 117 Gefangene, dar- unter 5 Offiziere. Ein feindliches Flugzeug wurde zur Lan- dung gezwungen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 20. Dez. Palästina- front: Stärkere feindliche Patrouillenvorstöße gegen die Judscha-Linie wurden abgewiesen. Am rechten Ab- schnitt im übrigen schwach bis mittleres Artillerie- feuer. Gegen El Gize nur Artilleriefeuer. Unsere Truppen südlich Jerusalem wurden dreimal von starken Kräften an- gegriffen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Die feind- lichen Verluste sind bedeutend. An der ganzen Front rege Fliegertätigkeit.

Der Krieg mit Italien.

Rom, 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Gesehen versuchte der Feind durch eine blutige Kampfhandlung, die den ganzen Tag andauerte, indem er zwischen heftiger Be- schlebung und harten Infanterieangriffen abwechselte, vom Col Caprile bis Monte Pertica seine Linien nach Süden vorzu- schieben. Auf seinem linken Flügel, wo 100 Gefangene in unsere Hände blieben, gelang es dem Gegner, Vorteile zu erlangen und sie fest zu halten. Im Gebiet des Monte Asolone auf dem rechten Flügel hatte der Feind einige Erfolge trotz des bewundernswürdigen Widerstandes seitens der 24. Infanteriebrigade Pelaco westlich des Gefäßhauses von Leorot. Vergebliche Uebergangversuche über die Ebene zwischen Gra- denigo und Fere, mehrere Werten zu heftigen türkischen Kämp- fen, an denen schwimmende Batterien der 1. Marine in stärkerem Maße teilnahmen. Wir machten Gefangene.

Neues vom Tage.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 20. Dez. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, nehmen an den Friedensverhandlungen in Brest- Litowsk auf deutscher Seite u. a. noch teil: der frühere Staatssekretär des Innern Dr. Meuniers Debrück (der als Professor in Jena wirkt) und vom auswärtigen Amt zur Unterstützung des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann der Geheimrat v. Rosenbergs, v. Stockhammer, Simons und Schäfer. Der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich ist mit dem Studium und der Sichtung der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, die beim künftigen Friedensschluß in Betracht kommen, be- auftragt worden. (Dr. Helfferich scheint demnach an den Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht teilzunehmen.)

Wiederaufnahme der Schifffahrt im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 20. Dez. Wie die Blätter melden, sind einige Segelschiffe und andere kleine Fahrzeuge be- reits aus dem Hafen von Konstantinopel und aus anderen Häfen des Schwarzen Meeres ausgelaufen. Die türkische Seeschifffahrt werde demnächst im Schwarzen Meer den Dienst für den Reisenden- und Warentransport wieder aufnehmen. Ein Schiff ging gestern nach Jungulbat ab.

Dr. Weber im Reichswirtschaftsamt.

Berlin, 20. Dez. Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Weber ist als Leiter der Organisationsabteilung ins Reichswirtschaftsamt berufen worden. Er wird sein Amt ehrenamtlich verwalteten.

Die Sonntagserlegung in Bayern.

München, 20. Dez. Eine Verlegung der Sonntagser- ruhe in Kriegsbetrieben, wie sie bereits in Augsburg ein- geführt wurde, ist mit Beginn des neuen Jahres auch für eine Anzahl Betriebe in München, Ingolstadt und Freising zu erwarten. Sie werden abwechselnd an einem Wochentage stillgelegt und arbeiten am Sonntag, um eine Regelmäßigkeit im Stromverbrauch herbeizuführen.

wußte es wohl, daß die dieses Velenntais Schmerz be- reiten würde, denn du liebst mich ja und willst mich glücklich wissen. Darum verbarg ich mein Herz vor dir, darum solltest du nie erfahren, daß es außer dir, die du mich verließt, noch ein Wesen gibt, das ich liebe.“
„Mein Kind,“ sagte sie, mit übermenschlicher Kraft nach Fassungs ringend, „hätte ich dir einen Vorwurf zu machen, so wäre es der, daß du so lange allein deinen Schmerz getragen hast. Jede Mitleidung, einem Lieben- den, teilnehmenden Wesen gemacht, erleichtert die Brust.“
„Gewiß, Mutter, gewiß!“ rief eifrig die Blinde, indem sie ihr schönes, von Toden unwalltes Haupt em- porhob. „Auch du hast die Stimme gehört, die schöne Rede — nicht wahr, nur ein edler, fühlender und gebildeter Mann kann so sprechen? Schon oft hatte ich zuvor über das Thema nachgedacht, das er zu seiner Predigt gewählt, aber nie bin ich auf solche Gedanken gekommen. Wie anders werde ich das nächste Christfest begehen — wie anders würde ich es begehen,“ sagte sie traurig hinzu, „wenn ich dessen nicht gedenken dürfte, der meine Ansichten geläutert hat.“
Dem Auge der Mutter konnte der ganze Umfang dieser Leidenschaft nicht entgehen, denn sie wußte, daß bei dem jungen, des Gesichtes beraubten Mädchen jedes Ereignis einen starken, unauslöschlichen Eindruck hervor- brachte. Alle Gefühle bei ihr sind reizbarer, das Herz empfänglicher, und der einmal herrschende Gedanke, in der Nacht der Blindheit wahrer, enthält durch die leicht entzündbare Phantasie, dieses helle Licht der Blinden, eine verheerende Gewalt.
„Ich bin reich, und Cécilie ist schön,“ dachte die hoffende Mutter — ihr verstorbener Mann war Rat am königlichen Hofe — „ich werde bald erfahren, wer der Gegenstand ihrer Liebe ist. Es wird ja noch ein Mittel geben, mein armes Kind glücklich zu machen.“
Die Schloßherren schlug zehn. Die Kammerfrau trat ein, und bot den Damen ihre Dienste an. Mit einem ämerikanischen Wackelackien betrat die Mutter ihre

Rudolfskadi, 20. Dez. Der Rudolfskader Landtag nahm, nach dem „B. Z.“, die Regierungsvorlage über Erhöhung der Gehälter der Geistlichen der Landeskirche an. Der Annahme liegt ein Kompromiß der beiden Parteien des Landtags und der Regierung zugrunde, wonach die Regierung einen bereits seit 1910 bestehenden Gehaltenswettbewerb über die Trennung von Kirche und Staat erneut einbringen und ein Dissidentengesetz vorbereiten soll. Auch ein Feuerbestattungsgesetz soll vorbereitet werden.

Neue Kirchengesetze in Ungarn.

Budapest, 20. Dez. Kultusminister Apponyi wird im Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage über die Auto- nomie der Katholiken und über die Uebernahme der Ausgaben für Kirche und Schule aller anerkannten Kon- fessionen auf den Staatshaushalt einbringen. Für die protestantischen Kirchen sind 200 Millionen, für die ka- tholische Kirche 500 Millionen Kronen in Aussicht ge- nommen. Die Bischöfe haben gegen die feste Bezah- lung Einspruch erhoben.

Der Papst und Jerusalem.

Rom, 20. Dez. Nach Blättermeldungen beabsichtigt der Papst an die Bischöfe der gesamten Christenheit eine Enzyklika mit der Erklärung zu richten, daß das Heilige Grab niemals mehr unter türkische Herrschaft kommen dürfe. Die Ermahnung werde sich hauptsächlich an die Bischöfe Deutschlands und Oesterreich-Ungarns richten, da man annehmen könne, daß diese Mächte der Türkei zur Wiedereroberung Jerusalems verhelfen würden. (Die Nachricht ist wohl englisch inspiriert und erscheint zunächst nicht glaubhaft, da mit einem derartigen Schritt die bisher streng eingehaltene Neutralität des Vatikan ver- lassen würde.)

Sarrail abberufen.

Amsterdam, 20. Dez. Neuter berichtet aus Athen vom 15. Dezember: Die Blätter melden die Abberufung Sarrails. Sein Nachfolger sei General Guillaume. Sar- rail sei für einen höheren Posten bestimmt. Ferner wird gemeldet, daß der französische Admiral, der das Geschwader der Alliierten im Ägäischen Meer befeh- ligte, durch Konteradmiral Jatu ersetzt worden sei.

Gegen die Brotkaren.

Genf, 20. Dez. Verschiedene französische Städte wie Bordeaux und Rochefort, haben sich geweigert, die Brotkarte einzuführen.

Paris, 20. Dez. (Havas.) Beim Ministerpräsidenten wird ein Beirat für eine planmäßige Ausgestaltung des Zusammenwirkens mit den Nordamerikanern gebildet.

Das selbstlose England.

London, 20. Dez. (Neuter. Unterhaus.) Auf die Angriffe Bonionbys gegen die Diplomatie Englands und seiner Alliierten antwortete Balfour, daß Bonionby zu wünschen scheine, die Politik von Englands Feinden zu unterstützen, die Englands Kriegsziele als selbstschä- dig und imperialistisch hinstellten und behaupteten, daß England wegen rein selbstschädlicher Zwecke den Krieg verlängere. Bonionby habe gesagt, das Auswärtige Amt und das Kriegskabinett seien ungeschickt gewesen und hätten Aufstand daran gehindert, auch in diesem Augen- blick noch mit vollem Herzen auf Seiten der Alliierten zu stehen. Balfour fuhr fort: Ich kann mich dafür ver- bürgen, daß, soweit Unterhaus und Regierung in Be- tracht kommen, das Ende der ibleh Antokratie in Rus- land mit Begeisterung begrüßt wurde. Bonionby scheint zu denken, daß wir bei unseren Erklärungen betr. die Selbstlosigkeit unserer Ziele, mit denen wir in den Krieg eintraten, unser Volk und die Mittelmächte getäuscht und etwas getan hätten, was Bonionby als Befleckung der Ehre unseres Landes bezeichnet hat. Unsere Erklärung, betr. die Uninteressiertheit, mit der wir in den Krieg eingetreten sind, war eine Erklärung über die Politik unseres Landes. Es war aber nicht unsere Sache, die Ansichten derer, mit denen wir zusammenwirkten, zu

Tochter, und was die liebende Hoffnung angeregt, voll- endete die mütterliche Güte.

Eine Viertelstunde später hatten sich beide Frauen zur Ruhe begeben. Cécilie träumte von der Christnacht, während die Mutter sich mit den Mitteln beschäftigte, die zum Zwecke führen konnten. Nachdem sie den Ent- schluß gefaßt, die Hilfe des Pastors Braun in Anspruch zu nehmen, entschlief sie.

III.

Zwei Tage später war Sonntag. Der Nachmittags- gottesdienst war vorbei, und Harrer Braun sah mit Arnold in der großen Lindenlaube des Pfarrgartens. Der Kreis blies aus einer langen Reihe dicke Wolken in die laue Luft, ein Genuß, der ihm zur Leidenschaft geworden war.

„Arnold,“ sagte er, „ich habe die Unterredung bis heute verschoben, damit du erst ein wenig heimlich in meinem Hause werden könntest. Du bist zwar als Student einmal einige Tage hier gewesen, ich hege aber die Meinung, daß der gefegte junge Mann die Dinge anders ansieht als der Jüngling, und damals war mein Cordchen nicht zu Hause, die sich bei Amtmanns Damchen zum Besuche befand. Höre also meinen Plan, den ich mit deiner Hilfe auszuführen gedenke.“

„Mit meiner Hilfe?“ fragte verwundert der Kandidat.
„Ich bin nun dreißig Jahre im Amte,“ begann ruhig der Pastor, „und wenn ich mich auch gerade nicht zu schwach fühle, das selbe ferner zu versehen, so ver- anlassen mich doch zwei Gründe, jetzt meinen Ruhestand vorzubereiten. Erstens gehöre ich noch der alten Welt an, und ein junger kräftiger Mann, der den Anforderungen unserer Zeit wirksamer entspricht, würde besser an Wage sein, als ich; und zweitens will ich bei Zeiten die Zu- kunft derer gesichert sehen, für die zu sorgen mir die Verpflichtung obliegt. Aus diesen Gründen mache ich dir den Vorschlag, du wirst so bald als tunlich mein Chloaer im Amte, heiratest mein Cordchen, und abist

Die Transportchwierigkeit der amerikanischen Armee.

Die Schwierigkeiten, bei den heutigen Transportverhältnissen größere Truppenmassen nach Europa zu versetzen, ergab Major Hesse in einer Broschüre „Das Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg“, Berlin 1917, durch folgende interessante Berechnungen:

Senator Culler, Vorstand des Schweizer Transportamtes, der wegen Vermehrung der Schweizer Ueberseefahrt im Juli 1917 in London war, hat auf Grund dieser Berechnungen den Transportmittelbedarf eines amerikanischen Heeres auf 2 1/2 Mill. Registertonnen berechnet, wobei freilich die Stärke dieses Heeres nicht angegeben ist. Nach anderen Angaben vermag die gesamte Uebersee-Handelsflotte der Vereinigten Staaten (28 Mill. Registertonnen) nicht mehr als 250 000 Mann zu befördern. Für ein Heer also, das unter einer halben Million zurückbleibt, brauchen die Amerikaner mindestens 2 1/2 Mill. Registertonnen. Für die Fahrt sind einschließlich der benötigten Zeit zum Ein- und Ausladen, zur Rückfahrt und Wiederinstandsetzung der Schiffe durchschnittlich etwa 6 Wochen zu rechnen. Somit würde eine Flotte von 500 000 Registertonnen bei fünfmaliger Fahrt zur Ueberführung 30 Wochen benötigen. Rechnet man an, daß diese 500 000 Registertonnen jetzt zur Verfügung ständen und mit der Verladung bereits am 1. November 1917, zu einer Zeit, wo das Heer erst im Werden begriffen ist, begonnen werden könnte, dann würden — eine ungefähre Ueberführung vorausgesetzt — die letzten Staffeln erst Ende Mai 1918 auf dem europäischen Festland einreffen. Dazu kommt die Aufgabe, 400—500 000 Mann mit allen ihren Erfordernissen an Nahrungsmitteln, Kleidung, Geschützen, Geschossen, Flugzeugen, Kriegsmaterial und den zahlreichen andern für die heutige Kriegführung unerlässlichen Hilfsmitteln, z. B. Bahnmateriale, dauernd zu versorgen. Ein amerikanisches Heer von 400 000 bis 500 000 Mann würde somit, selbst wenn es mehr als die englische aus Frankreich entzichen könnte, doch dauernd mindestens 12 Mill. Registertonnen Schiffsraum zum Nachschub benötigen.

Bei einer Teilung der Ueberführung des Heeres würden also sofort für den Nachschub des ersten Teils 240 000 Registertonnen festgelegt werden müssen, und diese Zahl dauernd weiter bei jedem folgenden Teil. Zur Ueberführung nennenswerter Teile benötigte Amerika mithin von Anfang an rund 1/4 Mill. Registertonnen Schiffsraum. Nach Maßgabe der Ueberführung würde diese Zahl sich bis zum Sommer auf über 1 Mill. Tonne erhöhen. Dieser Bedarf wäre dauernd nur für Zwecke des amerikanischen Heeres festgelegt und käme für keine andere Verwendung mehr in Frage. Dazu käme der Bedarf der Flotte, die ja bei der Ueberführung mitwirken hat. Die Höhe dieses Bedarfs ist in den Verhandlungen des Kongresses auf 2,3 bis 2,5 Mill. Registertonnen angegeben worden, vielleicht wird er geringer sein.

Diesen gewaltigen Anforderungen steht ein Bestand von 4,15 Mill. Registertonnen am 1. Januar 1918 gegenüber. Ein Vergleich des Bestandes und des Bedarfs ergibt ohne weiteres, daß Amerika gar nicht in der Lage ist, diese großen Schiffsraumtungen aufzubringen. Ist doch schon ein großer Teil der amerikanischen Flotte für die Versorgung der Engländer und Franzosen mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln festgelegt. Der Rest für die eigene Wirtschaft fast unabkömmlich. Somit würde jedes Schiff, das Amerika für Militärtransporte verwendet, die Not in England und Frankreich verschärfen und diesen unentbehrliche Bedürfnisse zum Leben und zum Kriegsführen entziehen. Im Frühjahr 1918 erhalten England und Frankreich nur 40 bis 60 Prozent der Mengen, die sie an Munition und Lebensmitteln notwendig haben. Dabei ist zu beachten, daß bei allen Berechnungen des Schiffsraums für England und Frankreich bereits mit dem deutschen gekaperten Schiffsraum und den Neubauten in Amerika gerechnet ist. Die Höhe des letzteren wird im günstigsten Falle auf 125 000 Registertonnen im Monat angenommen werden können. Wie will da Amerika seine Transportmittel aus der Welttonnage decken?

Tschechischer Verrat.

Im österreichischen Reichsrat brachten die deutschen Abgeordneten Nieger, Wolff, Pacher und Gen. eine Anfrage an den Landesverteidigungsminister ein wegen der Verräterei tschechischer Offiziere in Südtirol, wodurch die große Offensive nicht nur verzögert, sondern auch aufs schwerste gefährdet und mindestens in ihrem Erfolg stark beeinträchtigt wurde. Der Sachverhalt wurde nun folgendermaßen dargestellt:

Schon im September d. J. war das Vorgehen unserer Truppen geplant. Kurz vor dem Beginn unserer damals beschlossenen Offensive erfolgte bei Carano im Süganatale ein heftiger wohl vorbereiteter Angriff der Italiener, der leicht zu einer Katastrophe für unsere Truppen hätte führen können, wenn nicht im letzten Augenblick der italienische Plan vereitelt worden wäre. Bei Carano stand damals die 18. Infanteriedivision der 11. Armee und dieser war auch ein Bataillon bosnisch-herzegowinischer Truppen zugeteilt, bei denen sich ein tschechischer Reserveleutnant namens Bliska, im bürgerlichen Beruf Mittelschullehrer an einer Prager tschechischen Mittelschule, und vier andere tschechische Offiziere befanden. Sie haben am Tage des italienischen Angriffs den Soldaten in der vordersten Linie Brandwunder zu trinken gegeben und ihnen versichert, daß sich die Italiener ruhig verhalten würden. Dadurch wurde die Kampferkammer der bosnischen Soldaten vermindert und ihre Widerstandsfähigkeit so herabgesetzt, daß sie von den bald darauf in der Dunkelheit ankommenden Italienern fast ohne Ausnahme erschlagen wurden. Nur ein Korporal konnte sich retten und hatte die Gefesgegenwart, eine Leuchtpistole abzuschließen, wodurch die benachbarten Abteilungen auf den Durchbruchversuch der Italiener aufmerksam wurden und sich rasch zum Gegenstoß sammelten. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für die Italiener abgeschlagen. Die Gefahr war damals um so größer, als Bliska und seine Spießgesellen auch dadurch schwersten Verrat gelitten hatten, daß sie dem Feinde die eigenen Stellungen bis in die kleinsten Einzelheiten mitteilten. Sie gingen in ihrer Verbrechen in den bosnischen Reihen zuhause zu lassen, in denen alle Batteriestellungen Beobachtungsposten usw. genau eingetriggert waren. Der Missetat brachte allerdings den Feind auf den Gedanken, daß ihm ein Hinterhalt gelegt worden sei. Diese Annahme soll dazu geführt haben, daß die Italiener den Leutnant Bliska und seine Mitläufer, welche im Kampf zu den Italienern übergegangen waren, hingerichtet haben. Dieser Tatbestand wurde allen Offizieren der 11. Armee in Druckchrift dienstlich bekannt gegeben. Das Vorkommnis soll eine völlige Änderung unseres Angriffsplanes notwendig gemacht haben. Dadurch verzögerte sich die Offensive bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit, was im Verein mit den notwendig gewordenen Änderungen der Offensivpläne eine Verminderung des möglichen Erfolges bewirkte.

In dem Kriege haben sich von Anfang an Tschechen unzählige Verräterei vor dem Feind wie hinter der Front zuschulden kommen lassen und es sind eine Anzahl Todesurteile gefällt, aber nicht vollzogen worden.

...nopol gelassen, um irgend einen innerweltlichen Gedanken zur Ausführung zu bringen. Der Gedanke war über die Massen töricht und muß jedem so erscheinen, der nur die oberflächliche Kenntnis der Geschichte der englischen Politik im nahen Osten besitzt.

Die Umwälzung in Portugal.

Madrid, 20. Dez. Der abgeleitete Präsident Machado ist von hier wieder abgereist. Er wird in Frankreich seinen Wohnsitz nehmen.

Genf, 20. Dez. „Temps“ meldet aus Lissabon, daß die Gesandten Großbritanniens und Frankreichs sich der tatsächlichen Lage anpassend, mit Sidonio Paes in Verbindung gesetzt hätten. Dieser Schritt, dem sich auch die Gesandten Italiens und Belgiens angeschlossen hätten, sei unerlässlich, um die Wege zur förmlichen Anerkennung vorzubereiten. Sidonio Paes ergreife alle sich ihm bietenden Gelegenheiten, um den Entschluß Portugals zu bekräftigen, den Krieg gegen Deutschland fortzusetzen.

Die Amerikaner auf Kuba.

Madrid, 15. Dez. (Verpätet eingetroffen.) „Imperial“ zufolge befinden sich auf Kuba mit Einverständnis der kubanischen Regierung 10—12 000 nordamerikanische Truppen, die dort ihre Kriegsausbildung erhalten. (Man sollte meinen, in den Vereinigten Staaten hätten diese 12 000 Mann zur Ausbildung auch noch Platz. Es wird mit der „Ausbildung“ wohl eine eigene Vereinbarung haben. D. Sch.)

Die Wirren in Russland.

Petersburg, 19. Dez. (Bel. Tel.-Ag.) Der Ausschuss für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung bringt Angaben über 335 Mitglieder. Von diesen sind 105 Bolschewiki, 192 revolutionäre Sozialisten, 2 Menschewiki, 18 ukrainische Revolutionäre und Sozialisten, sowie 18 Kadetten.

Petersburg, 20. Dez. Der Rat (Sowjet) der Volksbeauftragten richtete an die Wada der Ukraine einen Protest gegen die Entwaflnung maximalistischer Truppen, während sie den Truppen Kaledins den Weg öffne und die Verschwörung gegen die Regierung der Sowjets beunruhige. Falls die Wada nicht binnen 24 Stunden eine befriedigende Erklärung abgibt, werde der Rat der Volksbeauftragten die Wada als im Kriegszustand gegen die Macht der Sowjets betrachten.

London, 20. Dez. „Daily Telegraph“ meldet die Lage des Generals Kaledin sei bedrängt, da die Kosaken nicht einig seien. General Kornilow sei bei den letzten Kämpfen gegen die Bolschewiki verwundet worden. In der Ukraine bereite sich ein Aufstand vor. Die militärischen Beauftragten der Entente bemühen sich, eine Einigung zwischen dem Hauptrat der Ukraine und dem General Kaledin zustande zu bringen.

Der Rat der Volksbeauftragten beschloß, zur Erledigung politischer Fragen einen Fünfmännerrat einzusetzen, der aus Lenin, Trotzki, Dabenko, Menschinski und Bodmoiski bestehen soll. Die Regierung will für weitere 4 Milliarden Rubel Noten ausgeben.

Hopenhagen, 20. Dez. Nach einer Meldung aus Haparanda zieht Perenski an der Spitze einer Truppenabteilung gegen Moskau. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll im Kaukasus ein bedeutendes monarchistisches Heer gesammelt haben. Die Schwarzmeerflotte erklärte sich ganz gegen die Ukraine.

Der Bürgerkrieg breitet sich aus. Die Kosaken sind im Besitz der Stadt Rostow am Don.

Stiftung. Aus Anlaß des Hinscheidens ihres Gatten hat Frau Geheimrat Fiese in Elbing (Westpreußen) zu seinem Gedächtnis eine Stiftung von 4 Millionen Mk. gemacht, die zur Erweiterung und zum Ausbau der bei der Firma (Schichauwerk) bestehenden Fürsorgeeinrichtungen für invalide Arbeiter und deren Witwen dienen soll.

meine ich, ist uns allen geblieben. Nun, Vetter, was meinst du dazu?”

Arnold sah den Greis verwundert an. Konnte er auch die Hergensgüte desselben, so hatte er doch auf keine Fürsorge in dieser Ausdehnung nie zu hoffen gewagt. Und jetzt, nachdem er den Engel in der Stovelle gesehen, dessen Bild sein ganzes Herz ausfüllte, jetzt sollte er sich um die Günst eines andern Mädchens bewerben, das zwar hübsch und gebildet war, aber wenig den Anforderungen entsprach, die sein für ein Ideal schwärmendes Herz an die künstige Lebensgefährtin stellte. Ein Augenblick genügte, um ihn das Peinliche seiner Lage erkennen zu lassen. Dürste er sich dem wackeren Greise gegenüber, der so väterlich für ihn gesorgt hatte, und jetzt mit der Feststellung seiner ganzen Zukunft beschäftigt war, offen aussprechen? Dürste er dem so vernünftigen und ihm selbst betreffenden Begünstigungsplane entgegenzutreten? Und wenn er es wagte, und den Grund dafür angäbe, was mußte der Greis von seiner selbstjamen Schwärmerei denken?

„Bester Onkel,“ antwortete er ruhig, „mit dankbarem Herzen erkenne ich Ihre Güte an; aber wird Concordia, die mich kaum kennt, ohne Opfer zu den Wohlthaten beitragen können, die Sie mir so großmütig zugedacht? Sie ist ein gutes, lebhaftes Mädchen, und mein Wesen ist so wenig geeignet, solche Eintrübe zu erzeugen.“

„Daß sie dich näher kennen lernen muß, um zu entscheiden,“ fiel eifrig der Pastor ein, „das erfordert die Billigkeit. Aber ich möchte ein schlechter Menschenkenner sein, wenn ich das Resultat nicht voraussehen sollte. Concordias Herz ist noch frei und da sie weiß, daß der Vater nur in ihrem Sinne wählen kann, so wird sie sich bald zu fügen wissen. Schon vor einiger Zeit hat es die Mutter übernommen, sie vorzubereiten.“

„Wie Concordia weiß bereits darum?“

„Und ich glaube zu bemerken, daß du einen günstigen Eindruck auf sie ausgeübt hast, denn andernfalls würde ich dich in das Geheimnis noch nicht eingeweiht haben. Doch still, sie kommt — wir wollen der natürlichen Entwicklung der Dinge nicht vorarbeiten.“

Wildbad. Der Postkalter ist am Sonntag, den 23. Dezember geöffnet von 11—12 Uhr vorm. und von 3—4 Uhr nachm. Am 24. Dezember wird derselbe um 5 Uhr nachm. geschlossen.

Wildbad. Wie wir hören, wird der evang. Kirchenchor im Januar ein Kirchenkonzert geben und im Februar einen vaterländischen Abend veranstalten. — Seine Majestät der König hat jedem Soldaten im hiesigen Katharinenstift eine Mark als Weihnachtsgeschenk überreichen lassen.

Weiterer Ehren-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde neuerlich ernannt: Friedrich Braun, Sohn des Valentin Bauer von Sprollenhau.

Wir gratulieren.

— Glänzende Fliegerleistung. Der Königlich preussische Fliegerhauptmann Hans Hesse ist von Berlin auf dem Luftwege in Mossul (Mesopotamien) eingetroffen. Er hat die Strecke von 10 Tagen in 34 Luftstunden zurückgelegt.

— Postfreiheit der Konsulatsbehörden. Die den deutschen Konsulaten in Oesterreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina, sowie den österreichisch-ungarischen Konsulaten in Deutschland für den Verkehr mit den heimatischen Behörden in rein militärischen Angelegenheiten gewährte Postfreiheit wird auf den Briefverkehr der Konsulate mit den Heerespflichtigen in der Heimat ausgedehnt. Die Sendungen müssen mit der Bezeichnung „Heeresnachricht“ und dem Abdruck des Dienstsigels der absendenden Behörde versehen sein.

— Wegen die Stilllegung der Ziegeleien, die, wie wir bereits früher berichteten, vom Kriegssamt wegen der Ersparung von Kohlen und Arbeitskräften in großem Umfang beschlossen worden ist, wendet sich der deutsche Wohnungsausschuss in einer Eingabe mit der Begründung, daß angesichts der zunehmenden Wohnungsnot und der nach Friedensschluß mit Notwendigkeit zu erhaltenden starken Bautätigkeit ein Mangel an Baustoffen, der sich aus der Stilllegung ergeben würde, die schwersten Folgen nach sich ziehen könnte.

— Weihnachtserzen sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Ein Prokist in Elbing wurde für 1000 Mark Goldstücke verurteilt, weil er Paraffinweihnachtserzen zu außerordentlich hohen Preisen verkauft hatte. Der Kriegsvater weiß bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß Weihnachtserzen wie Christbaum gegen den Wucher als Gegenstände des täglichen Bedarfs geschützt seien.

— Falsches Geld. Beim Postamt Meßingen sind in letzter Zeit drei falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I. der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen C angefaßt worden. Die Falschstücke, die einen Silberwert von 1,20 Mk. haben, sind etwa 1/2 Gramm leichter als die echten.

— Strenge Beaufsichtigung der Fremden in der Schweiz. Das Schweizerische Justiz- und Polizeidepartement teilt amtlich mit: Durch die am 20. ds. Mt. in Kraft tretende Verordnung des Bundesrats betr. Grenzpolizei und Kontrolle der Ausländer vom 21. November 1917 wird außer einer schärferen Kontrolle an der Grenze auch eine Reihe strenger Maßnahmen im Innern gegenüber Ausländern eingeführt. Alle neuankommenden Ausländer haben 24 Stunden nach ihrer Ankunft am ersten Aufenthaltsort bei der Polizeibehörde ihre Schriften zu hinterlegen. Sie werden, je nachdem es sich um kürzeren oder längeren Aufenthalt in der Schweiz handelt, mit einer Kontrollkarte bzw. einer Niederlassungsbewilligung versehen. Ebenso haben alle Fremden, die sich bereits in der Schweiz befinden und nicht eine Aufenthaltserlaubnis oder Niederlassungsbewilligung erhalten haben, sich innerhalb 8 Tagen nach dem 20. Dezember bei der Ortspolizeibehörde einzufinden usw. auszuweisen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 20. Dez. Zum Vorsitzenden der Zweiten Kammer wurde gewählt: Abg. Koch (natl.); zum stellv. Vorsitzenden Abg. Kopf (Centr.) und zum Schriftführer Abg. Marum (Soz.).

(-) Karlsruhe, 19. Dez. Die Rechtslehrende Vereinigung der Zweiten Kammer hat wegen der Erschwerung des Reisens nach Straßburg aus den badischen Orten den Antrag eingebracht, die Kammer wolle die Regierung ersuchen, beim Kriegsministerium dahin zu wirken, daß die Jurise in den Festungsbereich Straßburg wenigstens in diejenigen Ortschaften, die keine militärischen Anlagen haben, sofort frei gegeben wird.

(-) Mannheim, 20. Dez. In einer hiesigen Wirtschaft wurde der allein anwesende 63jährige Wirt Theodor Schneef von dem 25jährigen Bohrer Jakob Amig überfallen, mit einem Mauerhammer auf den Kopf geschlagen und die Kellertreppe hinuntergeworfen. Der Täter nahm dann das in der Wirtschaftskasse befindliche Geld mit sich. Er konnte aber bald festgenommen werden.

(-) Freiburg, 20. Dez. In Haslach fiel ein zwei-einhalbjähriger Knabe in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer und erlitt so schwere Brandwunden, daß er starb.

(-) Heberlingen, 20. Dez. In Pombert spielte ein Schulknabe mit einem geladenen Gewehr. Dieses entzündete sich plötzlich und die Ladung traf einen 15jährigen Knaben derart ins Gesicht, daß er das Augenlicht verlieren dürfte.

Der Brand in der Freiburger Anatomie.

(-) Freiburg, 20. Dez. Am 14. April ds. Jg. durchschlug bekanntlich eine Bombe bei einem Fliegerangriff im Anatomiegebäude das Dach, den Speisekoben und den Boden des zweiten Obergeschosses und

Württemberg.
(Stuttgart, 20. Dez. (Oberst v. D. F. v. d. H.))
 In den Folgen eines Schlaganfalls starb gestern der Kommandeur des Landwehrbezirks II Stuttgart, Oberst v. D. v. F. v. d. H., früher Oberstleutnant im Infanterie-Regiment 122 in Heilbronn.
(Stuttgart, 20. Dez. (Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren)) Der Stuttgarter Rechtsanwaltsverein erklärte in einer Versammlung in Uebereinstimmung mit der Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltsvereins die im Jahre 1877 gesetzlich festgelegten Anwaltsgebühren für nicht mehr zeitgemäß und verlangt, daß die deutschen Rechtsanwälte nicht nur, wie bisher in Ausnahmefällen, sondern darüber hinaus in weit größerem Maße in allen irgend dazu geeigneten Fällen von dem Recht des § 9 der Gebührenordnung Gebrauch machen und eine angemessene Sondervergütung unter Berücksichtigung aller Umstände vereinbaren.
(Winnenden, 20. Dez. (Todesfall)) Auf einer Berufsfahrt wurde gestern Obermedizinalrat Dr. Heinrich Kreuzer von einem tödlichen Schlaganfall betroffen. Dr. Kreuzer kam 1880 als Assistent an die Heilanstalt Winnental, wo er 1885 zum zweiten Arzt ernannt wurde. Im Jahr 1892 wurde er zur Leitung der Heilanstalt Schussenried berufen, lehrte aber zehn Jahre später als Direktor nach Winnental zurück. Außer der Betreuung der umfangreichen Anstalt widmete der rastlos tätige Mann der Organisation und Verwaltung der Anstalten und den sozialen Fragen der Armenfürsorge seine besondere Aufmerksamkeit. Dr. Kreuzer hat ein Alter von nahezu 63 Jahren erreicht.
(Muldorf, 20. Dez. (Bauernverein))

weitere Abgeordnete, Geistliche, Ortsvorsteher und Vertreter, trat dem neugegründeten christlichen Bauernverein bei.

Höchst- und Mindestpreise für Gemüse und Obst.
 vom 22. Dezember 1917 bis auf weiteres.

Gemüsepreise:

	im Großh.	im Kleinh.
Längliche Karotten (lange u. halblange gelbe Rüben) ohne Kraut	1 Pfund 11	14
Runde kleine Karotten ohne Kraut	1 Pfund 20	24
Rote Rüben ohne Kraut	1 Pfund 11	14
Kohlrabi	1 Pfund 12	15
Böhmische Kohlrabi	1 Pfund 3	4
Weiße Rüben	1 Pfund 3	4
Spinaut	1 Pfund 24	28
Wirsing	1 Pfund 13	16
Wirsing (Rund- und Spitzkraut)	1 Pfund 9	11
Kohlrabi	1 Pfund 14	18
Brinkohl	1 Pfund 14	18
Kürbis	1 Pfund 10	15
Kohlkohl (abgepflückt, ohne Strunk)	1 Pfund 55	65
Blumenkohl	1 Stück 25-130	30-160
Endivienalat	1 Stück 6-12	8-15
Reitiche	1 Stück 5-10	7-12
Sellerie	1 Stück 10-25	13-30

Obstpreise:

	im Großh.	im Kleinh.
Apfel, gepflückt, sortiert	1 Pfund 28-35	33-40
unsortiert	1 Pfund 18-28	22-33
Schäpfele	1 Pfund 12	15
Birnen, gepflückt	1 Pfund 18-30	22-35
Schäpfele	1 Pfund 10	12
Hagebuttenmark	1 Pfund 85-100	100-115

Höchstpreise.
Nutmaßliches Wetter.
 Der Hochdruck wandert nach Osten ab, dürfte sich aber noch einige Tage behaupten. Für Samstag und Sonntag ist meist klares und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.
Reichsbank-Dividende. Auf die für das Jahr 1917 festzusetzende Dividende der Reichsbankanteile wird vom 15. d. M. ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von 1% Prozent oder 52,50 M. für jeden Anteil zu 3000 M. und 17,50 M. für jeden Anteil zu 1000 M. bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, den Reichsbankhauptstellen usw. erfolgen.
Beschränkung des Torstransports. Der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß Brennstoff, der wegen des Kohlenmangels jetzt vielfach in Preußen zur Verwendung gelangt, grundsätzlich nicht auf größere Entfernungen als 100 Kilometer mit der Bahn befördert werden soll, so sonst der wichtigeren Kohlenbeförderung zu viele Eisenbahnwagen entzogen würden.
Beschlagnahme der Türklinsen. Im Reichsamt des Innern fand eine Verrechnung über die Beschlag-

nahme, zu der Vertreter des Deutschen Wirtschaftsbundes und der Hausbesitzervereine gezogen waren. Ueber die Grundzüge der Enteignung wurde volle Uebereinstimmung erzielt, die Beschlagnahme dürfte deshalb nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Höchstpreise für Einheitschuhe. Der Ueberwachungsausschuß der Schuhindustrie hat Höchstpreise für Einheitschuhe festgesetzt. Sie vom 1. Januar ds. Js. ab in Geltung treten. Die Preise beziehen sich auf Schuhwerk A mit geschüttelter harter Vollholzkohle sowie auf Schuhwerk B mit gebrechter harter Vollholzkohle. Für erstere Art betragen die Preise im Kleinverkauf je nach Größe 9 bis 17 M., für die zweite Art 10,30 bis 19,40 M. Ein höherer Preis kann in Betracht kommen, wenn dem Erzeuger ein Zuschlag zum Gestehungspreis bewilligt ist, weil er den Nachweis erbracht hat, daß sich seine Schuhe nicht höher verkaufen, als bei der Festsetzung der Preise für die Schuhfabrikanten angenommen ist. Ein solcher Zuschlag wird jedoch nur ausnahmsweise und bis zu höchstens 15 vom Hundert des Gestehungspreises gewährt. Da in absehbarer Zeit Ueber für Schuhwerk der Zivilbevölkerung nicht mehr zur Verfügung gestellt werden kann, dürfte der Kriegsschuh bald allgemein Verwendung finden.

Strafe für Geldhunger. Aus Angst vor dem Verlust ihres Geldes ließ eine Frau aus Mühlhausen bei einer Bank in der nahen Oberamtsstadt Ellwangen ihre Reichsbankscheine wieder in bares Geld in der Höhe von über 2000 Mark umwechseln. Auf dem Heimweg trug sie die Papierscheine in einem Briefumschlag unter dem Arm. Als sie aber nach Hause kam, bemerkte sie mit Schrecken, daß sie ihre Schätze verloren hatte. Doch der ehrliche Finder, ein einfacher Bürger, stellte sich auf eine Anzeige im Amtsblatt bald ein, und als er auf den Finderlohn verzichten wollte, wurde ihm behördlicherseits der gesetzliche Finderlohn in Höhe von über 100 M., die die geldgierige Frau nur ungeru herausgab, zugesprochen. Von der gleichen Frau wird auch bekannt, daß sie bei dem genannten Anlaß für rund 70 M. Nickelmünzen, die sie allmählich zusammengehammelt hatte, bei der Bank umwechseln ließ. Hier heißt es auch: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen!

Vermischtes.
 Vom Schlosser zum General. Am 22. Dezember sind es 200 Jahre, daß ein Bürgersohn von Heidenheim a. d. Brenz, der General Joh. Jakob von W. u. S., das Licht der Welt erblickte. Wunsch brachte es durch wohlgeheilten Geist, Gewissenhaftigkeit und Maaßhaltigkeit vom Schlossergefellen bis zum General der Infanterie. Um das Andenken an diesen hervorragenden Mann, einen Kampfgenossen Friedrich des Großen, zu ehren, hat Professor Gaus ein Gedenkchristchen herausgegeben. An seinem Geburtsort wurde eine Gedenktafel angebracht.
 Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Mühlbach. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Verkaufszeiten in den hiesigen Läden.
 Behufs Einschränkung des Kohlen-, Gas- und Lichtstrom-Verbrauchs werden im Einverständnis mit den Geschäftsinhabern die Verkaufszeiten in den hiesigen offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme der der Bäcker, Conditoren, Metzger und Friseure mit Wirkung vom 1. Januar 1918 an bis auf Weiteres an Werktagen auf vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr festgesetzt und ferner bestimmt, daß vom gleichen Zeitpunkt an sämtliche off. Verkaufsstellen mit den genannten Ausnahmen an den Sonntagen ganz geschlossen bleiben.
 Mühlbach, den 18. Dezember 1917.
 Stadtschultheißenamt: Wagner.

Leo-Bier,
 offen und in Flaschen,
 empfiehlt
Frey, zum wilden Mann.
 Die Inhaber der Nr. 1764150, 176420 a, 186289 a und b, 18907 e, 217133 e der 5. Klasse der Preuß. Süddeutschen Klassen-Lotterie werden aufgefordert, die auf diese Nummer gefallenen Gewinne bei mir, gegen Abgabe der Lose, in Empfang zu nehmen.
 Mühlbach, den 20. Dezember 1917.
 E. W. Gott.

Festsaal Turnhalle Enzstr. Pforzheim.
Art Oberammergauer Passionsfestspiele
 Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judasdarsteller Adolf u. Ga. Fasnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.
 200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.
Auf eigener dazuerbauter großer Festspielbühne.
 Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918, je abends 7 1/2 Uhr.
 Außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dez., 1., 2., 5. und 6. Januar, je nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Preise: M. 4, 3, 2, 1.50 und 1.
 Vorverkauf der Karten mit 5% Zuschlag bei: Mathes Walt, Schlossberg 1, am Markttag, vom 19. Dezbr. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse ohne Zuschlag.
 Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele:
 Turnhalle, Enzstraße, Pforzheim.

Evang. Kirchenchor.
 Heute abend 8 Uhr
Singstunde.
 Gelbe u. rote Rüben, Sellerie, Endivien-Salat, sind zu haben bei
 Gärtner Wolf.
Wäschestärke-Ersatz
 vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pulverform zu 25 Pfennig empfiehlt
 Carl Wilh. Gott.

Die vom Königl. Kriegsministerium vorgeschriebene **Gasersparnis** wird am einfachsten erreicht durch
Munduslicht 30% Gasersparnis,
 an jedem Gashängelichtbrenner anzubringen.
 Zu haben bei
 Karl Gächler.

Zahnpraxis Fritsche.
 Meiner geehrten Kundschaft zur Anzeige, dass ich meine Praxis an die **König-Karlstrasse 62** neben der Hof-Apotheke verlegt habe

Weihnachts-Geschenke

Regelpflege-Garnituren, Haar- und Kleiderbürsten, auch Ebenholz und weiß Celluloid, Nagelbürsten, Regelpflege-Instrumente, Kammmwaren, Celluloid und echt Schildplatt, Mundwasser, Parfüme,

kauft man

Sojenträger, Schirme, auch Kinderschirme, Berg- u. Spazierstöcke, Thermosflaschen, Wästelgarnmaschinen, Schneeschuhe, Modellschlitten, Photo-Apparate und Bedarfsartikel, elekt. Taschenlampen, Batterien,

Bei Chr. Schmid und Sohn, König-Karlstr. 63 u. 71.

Nächsten Sonntag den 23. ds. bis abends 7 Uhr geöffnet.